

Weihnacht

Autor(en): **Timmermans, Felix**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **66 (1961-1962)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-317024>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Weihnacht *Von Felix Timmermans*

«Weihnacht, schöner als die Tage» — sang der größte niederländische Dichter Vondel.

Wir lieben den Tag und halten ihn dankbar in Ehren um der Sonne willen, die die Welt erleuchtet und Menschen und Tiere und Pflanzen leben und wachsen läßt, die uns alle Schönheiten der Natur enthüllt.

Schwester Sonne!

Aber das Licht dieser heiligen Nacht durchstrahlt das Weltall, ließ die Sonne verblassen, trieb die tiefsten Finsternisse auseinander und befreite die menschliche Seele aus der dunklen Schale, in der sie jahrhundertlang gefangen war. Es war das erlösende Licht, das die Wege zu den Hügeln der Sehnsucht, zum Himmel, mit einem neuen Morgen überspannte.

Je größer die Finsternis, um so heller konnte das Licht leuchten. Erst mußte die dunkelste Dunkelheit herrschen, bevor *das größte Licht der Welt* erleuchten konnte.

Und als die Zeiten erfüllet waren, schnitt Gott den Kern des Lichtes aus seiner Lichtunendlichkeit und *das Licht vom Licht ist Mensch geworden*.

Ein blaues Band —

Wir stehen wieder mitten in der Adventszeit. Frohe Erwartung erfüllt unser Herz.

Meine Gedanken wandern zurück. Es war im Dezember 1945. Die erste Großaktion der Kinderhilfe des Schweizerischen Roten Kreuzes hatte in leerstehenden Hotelgebäuden Adelbodens Platz geschaffen für tausend Kinder aus Paris, Marseille, Lyon — Waisen, Halbwaisen, Buben und Mädchen, die ihre Angehörigen verloren hatten —, Kinder, aus ihrer Kindheit herausgerissen, durch Schrecken und Not hindurchgegangen. Kinder, die keine Kinder mehr waren, und doch — was schrieb die zerbrechliche Josiane in ihrem rührenden Brief?

«*Cher Nicolas, exaucez mes prières, de protéger mes frères et mes soeurs et ma famille et si vous pouviez me donner un ruban bleu . . .*» — Ein blaues Band, Höhepunkt der Kinderwünsche. — Wenn du mir ein blaues Band schenken könntest, wäre mein Herz froh . . .

Gestern ging ich durch die Straßen der Stadt, unter und zwischen einem be rauschenden Leuchten und Flimmern kunstvoll hergestellter Sterne und Weihnachtsbäume. Seit Wochen stehen sie nun schon da, und daneben in Schaufenstern verlockend aufgetürmte Dinge. Buben und Mädchen drücken an dem harten Glas verlangend ihre Nasen platt. «Ich möchte . . . ich möchte . . . ich möchte . . .» «Meine Freundin hat eine Armbanduhr. Bekomme ich auch eine? Sag, Mutter!»

«*Grand Saint Nicolas, si vous pouviez me donner un ruban bleu . . .*»

Heiliger Abend. Dämmerung kriecht aus den Winkeln.

Eine junge Frau betritt den Friedhof oben am Berg, eine Kerze in der Hand. Ihre schmalen Schultern beben wie immer, wenn sie da ist. Die Kerze leuchtet auf dem stillen Grab. Plötzlich wird die Flamme von einem Windhauch ausgeblasen. Da legt sich eine Hand auf die Schulter der einsamen kleinen Frau. «Sie sind allein. Ich sah sie schon oft», redet eine Stimme, «kommen Sie mit mir. Ich habe Kinder zu Hause. Wir werden heute Weihnachten feiern, nur ganz still und einfach. Nein, Sie stören gewiß nicht . . .»

Weihnachten — Adventszeit. —